

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 288.

Germanstadt, Dienstag den 9. December 1902.

118. Jahrgang.

Die Sachjen-Debatte im Abgeordnetenhaus.

Budapest, 6. December.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff vor der Tagesordnung das Wort Alexander Gal. Er reflectirt auf die gestrigen Ausführungen Ludwig Korodi's und Gustav Lindner's, welche ihm vorwarfen, daß seine neulichen Beschuldigungen der Wahrheit nicht entsprechen, im Besonderen nicht die, daß die sächsischen Abgeordneten eine agitatorische Thätigkeit entfalten. Er will daher seine Anwürfe rechtfertigen. (Hört! auf der äußersten Linken.) Was Korodi betrifft, so hat dieser selbst zugestanden, daß er seine Auffassung mit der politischen Richtung der „Kronstädter Zeitung“ identificirt. Die politische Richtung der „Kronstädter Zeitung“ aber ist bekannt. Dieses Blatt hat dem Deutschen Kaiser Vorwürfe gemacht, weil er seine Truppen nach China geschickt hat, anstatt sie nach Ungarn zu senden, um die Sachjen aus dem Joch der Ungarn zu erretten. (Lebhafte Widerspruch bei den Sachjen.)

Karl Schmidt: Das wäre ja Verrath!
Ludwig Korodi: Ich werde schon darauf antworten! (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)
Alexander Gal: Korodi stellt in Abrede, daß der aus der „Tribuna“ übernommene Artikel durch ihn übernommen wurde und überhaupt von ihm stamme. Aber der Commentar, mit welchem dieser Artikel begleitet war, stammt von Korodi.
Ludwig Korodi: Das ist nicht richtig!
Alexander Gal: Sie haben es anerkannt!
Ludwig Korodi: Niemals habe ich es anerkannt!

Alexander Gal: Jeder kann in die Untersuchungsacten Einsicht nehmen. Korodi hat außerdem einen Artikel geschrieben, in welcher er der Bevölkerung des Preßburger Comitates Vorwürfe darüber macht, daß sie der ungarischen Sprache Eingang in die Gemeindeverwaltung gestattet hat.
Ludwig Korodi: Diesen Artikel habe ich nicht geschrieben, sondern aus einer Budapestser litographirten Correspondenz übernommen. (Lärm auf der äußersten Linken.)
Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!

Alexander Gal: In der Art, wie Korodi diesen Artikel übernahm, liegt eben das Strafbare. In dem Artikel wurde daran erinnert, daß in den Wäldern noch alte Krüge vergraben liegen. Und wie ist es mit den aus deutschen Blättern übernommenen Artikeln bestellt? Einfach so, daß diese Artikel hier geschrieben, den deutschen Blättern eingeschickt und dann aus diesen übernommen werden.
Ludwig Korodi: Das ist unwahr! Sie können Ihre Behauptungen nicht beweisen. (Lärm auf der äußersten Linken.)
Alexander Gal citirt dann aus einem Artikel der „Kronstädter Zeitung“, in welchem die zehn Gebote der Sachjen enthalten waren. Der erste Artikel lautet, daß ein Sachje keine Heirat mit einem Mädchen einer anderen Nationalität eingehen soll. (Heiterkeit.)
Zukius Endrey: Ein wenig Blutauffrischung würde Euch nicht schaden!

Alexander Gal: Das zweite Gebot, daß ein Sachje keine fremdsprachigen Zeitungen lesen soll u. s. w. Was die berühmte Petition der Sachjenfrauen betrifft, so ist Richtung und Inhalt dieser Schrift unbekannt geblieben. Dagegen ist die Thatsache bekannt geworden, daß Korodi zu jenen gehörte, welche Unterschriften für diese Petition sammelten. Dabei ist es ihm passiert, daß die Intelligenz in Szahregen ihm die Thür wies.
Ludwig Korodi: Das ist nicht wahr! Nur die Gattin des Bürgermeisters hat ihre Unterschrift verweigert! (Lärm auf der äußersten Linken.)
Alexander Gal: Daß die Petition an den Kaiser gerichtet war, erscheint durch die Thatsache erwiesen, daß man sie nach Wien brachte.
Ludwig Korodi: Zum Minister a latere, der in Wien ist!

Alexander Gal erzählt dann, daß im Sommer des Jahres 1891 die Schuljugend in Szahregen eine Sommerunterhaltung veranstaltete. Zu dieser Unterhaltung brachte ein ungarisches Kind eine ungarische Nationalfahne mit. Deshalb wurde das Kind von der Sommerunterhaltung ausgeschlossen.
Ludwig Korodi: Großartig! Von solchen Dingen kann man einen ganzen Tag reden! (Anhaltender, großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Schämt Euch!)
Alexander Gal wendet sich dann gegen die gestrige Erklärung Gustav Lindner's. Damals, als Lindner vom Minister Baron Josef Göttwös die warme Anerkennung ausgesprochen erhielt, auf die er sich gestern berief, sah er, Lindner, nicht dort, wo er jetzt sitzt, sondern er sah in der Deak-Partei. Die Deak-Partei hat für den nationalen Gedanken und die nationale Cultur mehr gethan, als die jetzige liberale Partei. Im Uebbrigen erklärt Redner, daß er seine staatsrechtlichen Kenntnisse und seine politische Auffassung nicht Lindner zu verdanken habe. Warum hat Lindner nicht als Professor sich zu solchen Grundfragen bekannt, wie jene des sächsischen Volkspartei-Programms sind? Weil seine Interessen in der Hand der ungarischen Regierung lagen.

Präsident macht den Redner aufmerksam, daß persönliche und berichtigende Bemerkungen nur kurz vorzubringen sind.
Alexander Gal schließt mit der Erklärung, daß Baron Josef Göttwös ein Idealist gewesen sei, sonst hätte er Lindner gewiß nicht seine Anerkennung ausgedrückt. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe auf der äußersten Linken.)
Ludwig Korodi (in persönlicher Angelegenheit): Es ist üblich geworden, wenn ein sächsischer Redner hier das Wort ergreift . . . (Großer, anhaltender Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Hier gibt es keine sächsischen Redner! Hier gibt es nur ungarische Abgeordnete!) Da es in Ungarn auch Sachjen gibt, gibt es in diesem Hause auch sächsische Redner, bessere und schlechtere; er gehört nicht zu den besseren, aber er ist eben deshalb hier, um Ungarisch zu lernen. Also, wenn ein Sachje spricht, sagt man, er wolle sich reinwaschen. Redner will sich aber nicht reinwaschen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Und doch hätten Sie es nöthig!) Er will nur protestiren gegen solche Behauptungen, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Man wirft ihm und den Sachjen vor, daß sie ungarnefeindliche Artikel schreiben. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

Bela Kubik: Volksbühnen!
Ludwig Korodi erklärt, daß diese Beschuldigung der Wahrheit nicht entspricht. Kein Sachje schreibt einen ungarnefeindlichen Artikel, (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Nein, ungarnefeindliche!) Wie wir schreiben, welche Auffassung wir haben von der ungarischen Nationalitätenfrage . . . (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Auf der äußersten Linken: Es gibt keine ungarische Nationalität!)
Präsident (läutet): Ich bitte die Herren Abgeordneten, dies mir zu überlassen. (Hört!) In der Gesetzgebung Ungarns kann man von einer Frage der ungarischen Nationalität nicht sprechen, nur von einer Frage der ungarischen Nation. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)
Ludwig Korodi hat in den „Preussischen Jahrbüchern“ Artikel unter seinem Namen veröffentlicht. Diese möge man lesen und dann urtheilen, ob sie ungarnefeindlich sind. Wir haben hundertmal geschrieben, daß Sachjen und Ungarn darauf angewiesen, in Frieden zusammen zu leben.

Victor Rakosi: Das ist wahr, aber daß Sie es geschrieben haben, ist nicht wahr!
Ludwig Korodi: Gal hat ihm vorgeworfen, daß er ständiger Correspondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sei. Das entspricht nicht der Wahrheit. (Rufe auf der äußersten Linken: Ohne Unterschrift.) Er schickt nur von Zeit zu Zeit ein Telegramm. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Bela Kubik: Er lügt, wie er kann!
Ludwig Korodi erklärt, daß er Kubik längst nicht mehr ernst nimmt. (Lärm auf der äußersten Linken.) Er bleibt dabei, daß er nicht der ständige Berichterstatter ist. Was die „Kronstädter Zeitung“ betrifft, so kann er nicht für alle Artikel dieses Blattes die Verantwortung übernehmen. Daß die Sachjen den Unfrieden unter die Nationalitäten getragen hätten, ist nicht wahr. Der Kampf der Sachjen ist eine Selbstverteidigung der Race . . . (Ungeheurer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Gegen wen? Wer thut ihnen etwas zuleide?)
Ludwig Korodi: Gegen den ungarischen Chauvinismus. (Großer Lärm. Unruhe auf allen Seiten.)
Präsident: Ich bitte um Ruhe! Wollen Sie den Redner ruhig anhören.

Ludwig Day: Ganz recht: Redefreiheit! Anderswo dürfte man so etwas nicht sagen!
Präsident: Ich werde der Redefreiheit Geltung verschaffen nach jeder Richtung. (Lebhafte Zustimmung.)
Ludwig Korodi: Wenn man die Dinge genauer prüft, wird man finden, daß die Sachjen stets in der Situation der Selbstverteidigung sind. (Anhaltender großer Lärm auf der äußersten Linken.)
Präsident: Ich bitte um Ruhe, sonst müßte ich die Ruhestörer mit Namen nennen. Wollen Sie den Redner ruhig anhören.
Victor Rakosi: Unmöglich!
Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten Victor Rakosi, sich ruhig zu verhalten.
Joltan Papp: Er soll nicht solche Dinge reden!
Präsident: Ich fordere den Herrn Abgeordneten Joltan Papp auf, die Berathung nicht zu stören.

Ludwig Korodi: Die Lage der Sachjen ist eine ungemein schwierige. Auf der einen Seite führen sie einen wirtschaftlichen Kampf gegen die Rumänen; andererseits haben sie gegen den ungarischen Chauvinismus zu kämpfen. (Großer Lärm auf allen Seiten des Hauses. Rufe: Genug! Setzen Sie sich!)
Bela Kubik (in persönlicher Sache): Korodi sagte, daß er ihn — Kubik — längst nicht mehr ernst nehme. Zu einer solchen Aeußerung hat er, Kubik, keinen Anlaß gegeben. Dann constatirt er, daß Korodi die gegen ihn vorgebrachten Thatsachen bald leugnet, bald zugibt. Dafür drückt ihm Redner seine Verachtung aus. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident ruft Kubik für diesen Ausdruck zur Ordnung. (Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Ehjen Kubik!)
Gustav Lindner (in persönlicher Sache) erklärt, sein Respect für das Haus verbiete ihm, seine persönlichen Angelegenheiten zum Gegenstande der Erörterungen zu machen. (Zustimmung.) Es wird sich noch Gelegenheit ergeben, auf die Ausführungen Gal's zu antworten.
Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Indemnität-Vorlage.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 8. December.

In der Abgeordnetenhausung vom 6. d. brachte Franz Kossuth vor Beginn der Tagesordnung die Frage des deutschen Zolltarifs zur Sprache. Der Zolltarif werde wahrscheinlich durchdringen und infolge dessen werde Deutschland die Handelsverträge kündigen. Die Monarchie stehe dem gegenüber vollkommen unbewaffnet da, weil wir keinen gemeinsamen Zolltarif hätten und einen solchen bis Ende dieses Jahres fertigstellen unmöglich sei. Kossuth fragt, wie der Ministerpräsident die Interessen des Landes zu wahren gedenke. Man müsse energisch vorgehen. Széll möge die Krone aufklären und bitten, dafür einzuzustehen.

Richard war in der That vor der überwältigenden Stimme Mila's geflohen, die seine Seele in Banden zu schlagen drohte; nicht schnell genug meinte er dem Zauber entkommen zu können, die Ruhe, die ihn verlassen hatte, hoffte er nur in Rosa's Nähe wiederzufinden. So sprang er, auf der Straße angekommen, in den ersten Fiaker, den er sah, und war in sehr kurzer Zeit bei dem Geschäfte Kaufmann in der Herrngasse angekommen. Fräulein Kaufmann, die ihn als Rosa's Bräutigam wohl kannte, hatte ihn etwas erstaunt empfangen: Fräulein Klempner sei heute nicht dagewesen und auch gar nicht erwartet worden. Sie hätte sich schon gestern entschuldigt, und dabei traf ein mittelalterlicher Bist, der ihm eine plötzliche, ahnungsvolle Angst erweckte. Kaum vermochte er sich wegen der Störung zu entschuldigen und etwas von Mißverständniß zu stammeln. Da, nach einem Hörgern, das kaum eine Secunde währte und von Thielemann auch nicht bemerkt wurde, bat ihn Fräulein Kaufmann, einen Arbeitsbeutel, den Fräulein Rosa gestern vergessen habe, mitzunehmen. Der Herr Doctor würde das Fräulein ja doch heute noch sehen, höchst wahrscheinlich sei sie mittlerweile nach Hause gekommen, sie dürfte den kleinen Behälter vielleicht vermissen, und so schlug die Dame das zierliche Täschchen aus dunkelrothem Plüsch in ein Papier und reichte es Dr. Thielemann.

Richard nahm das Täschchen wie im Traum, und wie im Traum gelangte er wieder in den Wagen. Ein furchtbarer Verdacht, unbestimmt, ungreifbar, aber deshalb um so quälender, stieg in seiner Seele auf. Wo war Rosa? Heute Mittag hatte sie ihm ausdrücklich gesagt, sie müsse bei Fräulein Kaufmann arbeiten, er solle sie aber nicht abholen, es würde Tante Betty fränken, wenn er fortginge, und sie würde sich möglichst beeilen, zu kommen. Und nun war sie gar nicht in dem Blumen-geschäft gewesen, hatte gar nicht dahin kommen sollen oder wollen. Lüge und Täuschung also — aber großer Gott, wozu? Rosa war ja nicht gern in Mila's und Betty's Gesellschaft, das wußte er. Hatte sie sich dieser entziehen wollen? Das wäre ja möglich gewesen, aber was bedeutete dann die Frage Mila's, nach ihrem sonderbaren Flüstern mit Freyeneegg? Diese Frage stand zu seiner Braut in irgend welcher We-

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia Mah, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(46. Fortsetzung.)

„Herr Freyeneegg verlangte von Mila, daß sie den Doctor zurückhalte,“ sagte Wally mit starker Betonung.
„O, wirklich? Wie liebenswürdig! Sie wollten gewiß nicht eine Minute die anregende Gesellschaft des Doctor's entbehren,“ versetzte Rosa, ihre Aufregung unter spöttischer Lustigkeit verbergend. „Oder haben Sie gefürchtet, wie es thätlich geschehen ist, daß wir einander verfehlen könnten! — Von Ihrer Selbstlosigkeit, Herr Freyeneegg, bekomme ich den allergrößten Beweis. Und wie gut Sie sich an die richtige Adresse zu wenden verstehen! Daß Fräulein Dombrowski von meinem Schatz doch einen Korb bekommen hat, nimmt mich Wunder!“

„Das Fräulein hat meine Bitte gar nicht erfüllt,“ erklärte Freyeneegg mit finsternem Gesicht.
„Nicht? Und warum das, wenn ich fragen darf.“
Nur eine Secunde zögerte Gustav Freyeneegg, aber ein Blick auf Mila, die im Begriff war, zu antworten, erfüllte ihn mit dem Muthe der Wahrheit.
„Weil ich dem Fräulein angedeutet hatte, daß Herr Doctor Thielemann Sie im Geschäfte Kaufmann wahrscheinlich nicht treffen würde.“
Rosa trat glühend vor Zorn auf ihn zu.
„Das ist eine Frechheit. Wie konnten Sie dies annehmen?“
„Wenn ich mich getäuscht habe, bitte ich tausend Mal um Entschuldigung, mein Fräulein,“ sagte er mit kalter Höflichkeit, sie achtete indes kaum darauf, sondern wandte sich an Mila.

„Und Sie haben ihn fortgeschickt, weil Sie Dem da geglaubt haben,“ sie deutete auf Freyeneegg. „Freuen Sie sich nicht zu früh. Ich wickeln meinen Richard doch um den Finger. Sie können ihn nicht wieder loslösen, wenn ich ihn nicht selbst laufen lasse. Meinen Sie, ich sehe nicht, daß Sie ihn für sich selbst haben wollen, und was für eine scheinheilige Antriquantinn Sie sind? Wer weiß, welche Gunst Freyeneegg für sein Klatschen von Ihnen erhofft!“

„Rosa!“ rief Wally empört und sagte die Schwester am Arme, und Freyeneegg sah aus, als wollte er das schöne boshafte Geschöpf niederschlagen.
„Sie werden Abbitte leisten, sofort!“ rief er drohend, und Betty, die am ganzen Leibe zitterte, brach in Thränen aus.
Mila zog ihre mütterliche Freundin beschwichtigend an sich.
„Sei ruhig, Tanten! Ich bitte, Herr Freyeneegg,“ sagte sie kühl, obgleich ihre Augen flammten, „diese Dame kann mich nicht beschimpfen, ihr Betragen beweist nur, wie recht ich hatte, Herrn Doctor Thielemann nicht zurückzulassen.“

Rosa warf den Kopf zurück.
„Wenn's nur etwas genügt hat,“ lachte sie höhnisch. „Ich wünsche übrigens Gutenacht, meine Herrschaften, und weiteres, angenehmes Amusement. Ich gehe nach Hause.“
Sie wandte sich um — und fuhr mit einem leichten Schrei zurück. Richard, dessen Eintritt in der allgemeinen Aufregung Niemand gehört hatte, stand vor ihr. Er sah entsetzt aus. Die heftige Gemüthserschütterung hatte seine Züge fast verzerrt. Kalter Schweiß perlte an seiner Stirn, an der das lockige Haar klebte; die Augen hatten einen so starren und unheimlichen Ausdruck, als wäre er wahnsinnig. Thatsächlich war ihm zu Muthe, als wäre seine Denkkraft vernichtet, im wilden Wirbel flutheten seine Vorstellungen durcheinander. Was er für sein Ideal gehalten, hatte sich aller Höheit bar als eine ganz gewöhnliche Natur erwiesen und war herabgesliegen von dem Altar, den er ihm in seinem Herzen errichtet hatte. Sein Kopf brannte ihm vor Scham, Schmach und Zorn! —

Übernahme von Bestellungen und Reparaturen.

treten, daß Ungarn nicht verarme. Denn bei einem eventuellen Zollkrieg würden wir von Oesterreich ausgebeutet werden. Er ersucht Szécsényi, er möge sich erklären.

Minister Dr. Kezely ist am 5. d. Nachmittags in Schönbrunn von Sr. Majestät in besonderer längerer Audienz empfangen worden. Er hatte der Minister mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber und mehreren Mitgliedern des Cabinets eine Besprechung.

Die gesammte Wiener Presse mit Ausnahme des „Vaterland“ und der „Ostdeutschen Rundschau“ spricht ihre Zustimmung zu den Verständigungsvorschlägen der Deutschen aus. Das „Vaterland“ findet, daß eine nationale und politische Zerlegung des Königreiches Böhmen beabsichtigt sei. Das Blatt behauptet ferner, daß die böhmische Statthalterei, sowie der böhmische Landtag aufgehoben, aus der Welt geschafft werden und daß alle wesentlichen Functionen der Statthalterei, wie des Landtages auf die projectirten Kreisbehörden übergehen würden. Die „Ostdeutsche Rundschau“ nennt das Elaborat ein geschickt verfaßtes Preisgebungsdocument, durch das ein gewaltiger Baustein zum tschechischen Staatsrechte herbeigeschleppt werde.

Die der deutschen Volkspartei angehörenden Abgeordneten aus Böhmen haben bei Vorlage des Verständigungs-Elaborats im Club folgende Erklärung abgegeben: Aus den hier vorgelegten, von den deutsch-böhmischen Mitgliedern des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, der Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei genehmigten Vorschlägen zur Ordnung der Sprachenfrage und der Verwaltung in Böhmen werden die verehrten Mitglieder unseres Verbandes entnehmen, daß wir, den Beschlüssen der letzten Verbandssitzung Rechnung tragend, mit positiven, realisirbaren, die Interessen unseres Volkes wahren, die tschechischen Volksinteressen in keiner Weise verletzenden Vorschlägen hervortreten. Wir sind in diesen Vorschlägen bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegenüber den Vertretern des tschechischen Volkes gegangen, um so dem Wunsche unseres Verbandes und insbesondere unserer politischen Freunde aus den Alpenländern, der uns wiederholt vorgebracht wurde, entgegenzukommen. Wir haben somit unsererseits Alles beigetragen, um die Arbeitsfähigkeit des Parlaments und dieses selbst zu erhalten. Wenn aber auf dieser Grundlage eine Einigung mit den Vertretern des tschechischen Volkes nicht zu erzielen und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments nicht herzustellen ist, dann werden wohl alle Mitglieder unseres Verbandes die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Schuld nicht an uns Deutschböhmen liegt. — Wien, 3. December 1902. — Die Reichsraths-Abgeordneten der deutschen Volkspartei aus Böhmen.

Die parlamentarische Commission des Cesty-Club hielt am 5. d. eine Sitzung, in der das Elaborat der Deutschen aus Böhmen discutirt wurde.

Aus den in dieser Conferenz vorgebrachten Anschauungen ging hervor, daß die den böhmischen Abgeordneten vorgelegten Grundzüge in ihrer Majorität unannehmbar erscheinen. Die parlamentarische Commission beschloß, in der für Nachmittag anberaumten gemeinsamen Besprechung mit den Vertretern des konservativen Großgrundbesitzes und mit den böhmischen Agrariern die Ausarbeitung eines gründlichen Elaborats zu beantragen, welches eine positive Grundlage zur Lösung der zwischen den Böhmen und Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone strittigen Fragen enthalten soll.

Die erwähnte Besprechung fand um 2 Uhr statt. Diese war der Erörterung des deutschen Elaborats gewidmet. Nach eingehender Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vertreter des konservativen böhmischen Großgrundbesitzes und der böhmischen freisinnigen Volkspartei haben über die Vorschläge der deutschen Abgeordneten aus dem Königreiche Böhmen beraten und beschlossen, ihrerseits eine positive Basis für die Verhandlungen über den Complex der zwischen Böhmen und Deutschen strittigen Fragen vorzuschlagen.“

Die agrarischen Abgeordneten ertheilten ihre Zustimmung zu dem erwähnten Memorandum, behielten sich jedoch vor, unverzüglich eine eigene Erklärung über das deutsche Elaborat zu publiciren.

Um 5 Uhr Abends wurde eine gemeinsame Sitzung der böhmischen freisinnigen Volksabgeordneten mit den böhmischen Agrariern und den böhmischen nationalen Socialisten gehalten. Diese Conferenz währte bis 7 Uhr. Auch die böhmischen nationalen Socialisten erklärten sich einverstanden mit einem Elaborate, behielten sich jedoch vor, eine Erklärung über die deutschen Vorschläge zu verfassen.

Die Erklärung der böhmischen Agrarier und der böhmischen nationalen Socialisten lautet:

„Die Abgeordneten der beiden Gruppen lehnen jedwede Verhandlung über die Vorschläge der deutschen Parteien zur Regelung der nationalen Verhältnisse im Königreiche Böhmen ab und würden eine jedwede Annäherung auf dieser Grundlage als eine Decadence des staatsrechtlichen, nationalen und politischen Bewusstseins der Vertretung des böhmischen Volkes im Reichsrathe ansehen. Wir erklären ferner, daß wir gemeinsam mit den anderen Abgeordneten des böhmischen Volkes ein Memorandum der böhmischen Forderungen ausarbeiten und aufstellen wollen.“

Ministerpräsident Combes verhängte in Folge des Urtheils des Staatsrathes über den Erzbischof von Besançon, sowie über die Bischöfe von Orleans und Szeg die Gehaltssperre. Wahr-

scheinlich wird die gleiche Maßnahme auch gegen einen vierten Bischof verhängt werden. Den Bischöfen von Montpellier, Autun, Valence und Viviers wurde bereits in Folge früherer Beschlüsse des Ministerrathes das Gehalt entzogen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Scandal.

Gestern, Sonntag den 7. d., Nachmittags haben die Bacchanalien der romanischen Rechte in der Kürschnergasse wieder ihren Anfang genommen, und zwar dem Vernehmen nach, mit Erlaubniß der löbl. Polizeidirection nach Erlegung einer Taxe. Es ist, als ob alle Furien der Unterwelt losgelassen worden wären. Die entsefetzten Naturelemente können nicht grausiger toben, als die Tanzenden, die die Geige mit Heul und Gebrüll gleich wilder Thiere, sowie mit Stampfen der Füße auf bretternem Boden begleiten. Es wäre wünschenswerth, diesem Unfuge einmal ein Ende zu machen.

Hermannstadt, am 8. December 1902.

Die Einwohner der Kürschnergasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Transferrirung des Majors Otto Schwer, vom 10. zum 2. Husaren-Regiment; die Vormerzung für Majors-Localanstellungen; des Hauptmanns 1. Classe: Lambert Szeykora, übercomplet im 62. Infanterie-Regiment, in Dienstverwendung beim 12. Corps-Commando.

Transferrirt werden: die Hauptleute 2. Classe: Ludwig Gruber des 1. Corps-Artillerie-Regiments, und Anton Gnigler des 36. Divisions-Artillerie-Regiments — gegenfeitig.

Ueberlegt wird: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung — in das Verhältniß „der Evidenz“ der k. k. Landwehr: der Oberlieutenant in der Reserve: Graf Richard Coudenhove des 3. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Wien).

(Verlegungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Adeodat Kuribjan vom Klausenburger k. Gerichtshofe zur Klausenburger k. Gerichtstafel, den Kanzlisten Julius Hausotter vom Topanfalvaer k. Bezirksgerichte zum Bistritzer k. Gerichtshofe verlegt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Balthasar Simanfalvi von der Draßboer zur Verepataker Staats-Elementarschule verlegt.

(Neue Kleingemeinden.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat gestattet, daß die östliche Hälfte der Fogarauer Kleingemeinde Felső-Forumbak unter dem Namen O-Forumbak, die westliche Hälfte mit der Bezeichnung Uj-Forumbak als je eine selbstständige Kleingemeinde umgestaltet werde.

(Wiß!) Behufs Sicherstellung der für die Garnison Karlsburg im Jahre 1903 erforderlichen Vidualien (Kaffee, Zucker, Reis u.) und Mehl findet am 16. December l. J. eine schriftliche Oeffert-Verhandlung statt. — Näheres besagt die in Anzeigentafel unseres heutigen Blattes erscheinende Rundschauung.

(Zur Propagierung der landwirthschaftlichen Arbeiterhilfscaffe) fand am 5. d. unter dem Vorstehe des Obergespanns eine Conferenz der Oberstuhlrichter, Bürgermeister, Amtsräte, Ortsrichter und Notäre statt. Nach dem Vortrage des Referenten des Comitats, Bedeus, wurde über Antrag der ebenfalls geladenen Vertreter des tschechischen und romanischen Landwirthschafts-Bereines Pfarrer Konnerth und Professor Comia beschlossen, unter Drucklegung des Vortrages in deutscher und romanischer Sprache, ergänzt mit vergleichenden Beispielen, die wichtige Sache in allen Gemeinden wärmstens zu empfehlen. Bürgermeister Conrad beantragte, es solle auch unsere Presse ersucht werden, zunächst durch Veröffentlichung des Vortrages, für die Einbürgerung der Caffe zu wirken.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Ludwig Juldas neuestes Lustspiel „Kaltwasser“ in 3 Acten gelangt morgen Dienstag den 9. d. zur ersten Aufführung an unserer Bühne. In Berlin hatte dieses vortreffliche Werk des Autors des „Talisman“ und der „Zwillingschwestern“ einen großen Erfolg, der ihm voraussichtlich auch hier treu bleiben wird. Wie köstlich schildert Julda im „Kaltwasser“ das Leben und Treiben in einem Kaltwasser-Sanatorium und wie meisterhaft ist es ihm gelungen, humorvoll gezeichnete Menschen auf die Bühne zu bringen. Die Inszenirung liegt in den Händen des Spielleiters Mauth, die Rollen sind auch vortrefflich besetzt.

(Dr. Johann Ratiu.) Das Leichenbegängniß Dr. Johann Ratiu's fand gestern 2 Uhr Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung statt, obgleich gerade um diese Zeit dichter Schnee fiel. Die Trauerceremonie vollzog der gr. kath. Erzbischof-Metropolit Dr. Michalyi, der eigens zu diesem Zwecke aus Blajendorf hierher gekommen war. Trauerreden hielten der Blajendorfer Domherr Dr. Augustin Buna, Georg Pop de Bafest und der Klausenburger Theologe Maruz. An die Familie des Verstorbenen sind Beileids-Depeschen eingelangt: aus Bukarest von Cantacuzino, Tafe Joneacu, Gradisteanu, Filipescu und Arion; aus Kapolnas von

Dr. Alexander Mocsonyi, ferner aus Abrubbanya, D's, Krab, Lugos, Blajendorf, Broos und mehreren anderen Orten.

(Theater-Nachricht.) An unserer Bühne sind gegenwärtig die Proben für das Theaterstück eines noch unbekanntem Verfassers im Gang, das wohl das Interesse unseres Publicums in hohem Maße erregen dürfte. Es heißt „Versuchung“ und behandelt ein Thema aus dem heutigen Gesellschaftsleben. Das Drama ist noch nirgends aufgeführt worden, wurde aber im Manuscript von hiesigen Kunstverständigen geprüft, die es zur Aufführung angelegentlich empfohlen haben. Am nächsten Samstag dürfte die Premiere stattfinden. Zu den Hauptrollen sind in erster Reihe Herr Skal und die Damen Brunner und Weiser beschäftigt.

(„Hermannstädter Radfahrer-Club.“) Zu dem am 10. December im großen „Unicum-Saale“ stattfindenden gemüthlichen Abend der „Falken“ ist eine Einladung an die Mitglieder des „Hermannstädter Radfahrer-Clubs“ ergangen.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet nächsten Samstag den 13. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Liedertafel. Nähere Mittheilungen erfolgen in einer nächsten Nummer.

(„Hoffmann's Erzählungen.“) Director Bauer bereitet seit Wochen schon für sein Publicum ein ungewöhnliches Weihnachts-Geschenk vor, und zwar Jacques Offenbach's letztes und bestes Werk „Hoffmann's Erzählungen“. Die ganze Welt hat sie sich erobert diese mächtige phantastische Oper, mit welcher Offenbach, der nicht ernst genommen wurde, bewiesen hat, daß er nicht nur die leichtgeschürzte Operette beherrschte, und so hat er ein unvergängliches erntes Meisterwerk geschaffen. Unermüßlich leitet unser wackere Kapellmeister Roth die Proben zu diesem musikalischen Kunstwerk, welches an unserer Bühne getreu nach der Einrichtung der Wiener Hofoper aufgeführt wird.

(Mit dem gestrigen Schauturnen,) welches der Hermannstädter Turnverein im Gesellschaftshause veranstaltete, ist dem zahlreich erschienenen Publicum ein festliches Vergnügen, eine wahre und aufrichtige Freude bereitet, den Jahrbüchern des Vereines selbst ein neues unverweilliches Ehrenblatt eingefügt worden. Nach einer von der Zweiter-Kapelle geblasenen Musiknummer und dem Abingen des „Gaudamus“ hielt der Vorstand des Turnvereines, Dr. Rudolf Schuller, der in chevaleresker Weise die Honneurs machte, im freien Vortrage eine ebenso schwingung- wie geistvolle Rede, in welcher er darauf hinwies, daß der Verein nun das 40-jährige Jubiläum seines Bestehens begehe und schilderte sodann die Vorgeschichte der Gründung, dann die Entwicklung des Turnwesens in Hermannstadt seit dem Jahre 1862 und schloß unter braudenden Heilrufen der Hörer mit dem Wunsche, daß der Verein in den kommenden zehn Jahren bis zu seinem halbhunderjtährigen Jubiläum unter stetig wachsender Theilnahme immer mehr gedeihen und erstarken möge. Das nun unter Leitung des Turnlehrers Franke folgende Schauturnen, dessen Programm an dieser Stelle veröffentlicht worden ist, erregte durch die Präcision, absolute Sicherheit und — man kann sagen — vollendete Eleganz verbienstermaßen allgemeines Staunen und berechtigte Bewunderung, die sich in stürmischen Beifallsfundebungen bei jeder Einzel- und jeder Gesammleistung mit elementarer Kraft Luft machte. Allerliebt und reizend muthete die mit Gesang begleitete Mädchen-Riege an, doch die Krone bildete die Pyramide als Schlussnummer, die durch Kraft, künstlerische Vollkommenheit und tadellose Plastik imponirte und an die berühmten hellenischen olympischen Spiele erinnerte. Die kurzen Pausen wurden durch applaudirte Vorträge der Militär-Kapelle und das Abingen des Liedes „Ich bin ein Sachse!“ von F. W. Seydaphin ausgefüllt. Bei der Tanzunterhaltung nach dem Schauturnen bewiesen die Turner, daß sie an Ausdauer und Animo nichts eingebüßt haben, und so wirkte denn Alles und Jedes zusammen, um das Ganze zu einem genuehreichen Festabend zu gestalten.

(Die Präsbehütte) der Section „Hermannstadt“ S. K. W. wurde am 3. d. gesperrt. Diefelbe kann fortan nur mit Wissen und Zustimmung des Sections-Obmannes Robert Gutt, bei dem allein der Hüthen-Schlüssel erhältlich ist, benützt werden. Nun sind sämtliche Schutzhütten gesperrt und nur das Curhaus auf der hohen Rinne bleibt — nach Art der Schutzhütten im Sommer — den ganzen Winter hindurch benüßbar und bewirthschaftet. Die Wohngebühren im Curhause betragen: 1. Eintrittsgebühr (Gebühr für Tagesaufenthalt ohne Bett) 1 Kr., 2. Bettgebühr (bis 24 Stunden) 2 Kr. Mitglieder der Section „Hermannstadt“ S. K. W. zahlen gegen Vorweisung der Mitgliedskarte die Hälfte obiger Gebühren.

(Standrecht und Belagerungszustand in Hermannstadt wegen eines Theater-Scandals — vor 131 Jahren.) Im zweiten Feuilleton unseres heutigen Blattes bringen wir die officielle Schilderung des interessanten Falles, wie es gelang, daß wegen einer Ballettänzerin in Hermannstadt Standrecht und Belagerungszustand publicirt wurde.

(Ein verhängnißvoller Schuß.) Der 14-jährige hiesige Metzereisohn Johann Avrigian war gestern Nachmittags zu Besuch bei seinem Freunde, dem Schüler Ludwig Dobos. Der Letztere hantierte mit einem Revolver und brachte ihn dabei in Anschlag auf seinen Spielgenossen mit den Worten: „Ich will leben, ob ich Dich treffen kann!“ Der Schuß ging los und Avrigian stürzte getroffen zu Boden. Er wurde sofort in das Franz-Josephs-Spital überführt, wo der Arzt con-

ziehung, dessen war er jetzt so gewiß, daß er sich nur wunderte, wie es ihm nicht gleich aufgefallen war. Und was sollte der mittelidige Blick Fräulein Kaufmann's bedeuten?

Richard schloß in dem Halbkunde des Wagens die Augen, um keinen Lichtschein zu sehen, das Hasten und Drängen der Menschen auf der Straße that ihm weh, das Geräusch schien ihm unerträglich. Das Pflaster glitt ihm aus der Hand, die er an seine hämmernde Schläfe drückte. Er hob es mechanisch auf, da war die lose geschlossene Papierhülle aufgegangen, und seine Finger faßten nur den weichen Stoff des Täschchens. Durch den Riß fühlte er das steife Viereck eines Briefes. Trug Rosa einen Brief bei sich? — Wohl kaum, denn sie hatte deren nur wenige, ihr täglicher, persönlicher Verkehr machte das Schreiben überflüssig. Richard zog den Brief heraus, der unter dem feinen Taschentuch, einer zierlichen Bombonniere und dem Spiegel-Clui lag, und hielt ihn prüfend in der Hand. Ob der ihn wohl Klarheit gäbe? Ach, Thorheit, wer weiß, welcher ein unbedeutendes Verwandten- oder Bekannten schreiben in dem Täschchen steckte. Wenn aber nicht, — wenn — — Ob er den Brief lesen durfte? — Siedend heiß stieg dem Manne das Blut in das Antlitz, er war nicht mehr im Stande, sorgsam abzuwägen, was er thun durfte und was nicht. Er fühlte es als sein gutes Recht, alle Mittel, die sich boten, zu benutzen, um sich Klarheit zu verschaffen. Enthielt der Brief nur Gleichgültiges, dann um so besser!

Ein Ruf und der Wagen hielt. (Fortsetzung folgt.)

Ein Theater-Scandal vor 131 Jahren.

Daß man wegen einer Ballettänzerin das Standrecht verhängte, und über eine Stadt den Belagerungszustand verhängte, dürfte gewiß eine Wertwürdigkeit sein, und deshalb will ich — so schreibt Adolf Oppenheim in „Prager Tagblatt“ — den mit historischen Acten aus dem österreichischen k. k. Kriegsarchiv belegten Scandal erzählen und führe

den Leser nach Hermannstadt (Nagyszoban). Dieß war 1771 der Sitz des Gouverneurs Maria Joseph Graf Auersperg, sämtlicher Civil- und Militärbehörden, einer starken Garnison und eines zahlreichen Adels. Hermannstadt hatte ein „anmuthiges Theater“. Wir gebrauchen den Wortlaut des „allerunterthänigsten Vortrages des treu ergebensten siebenbürgischen Gouvernors Maria Joseph Grafen von Auersperg an die Kaiserin Maria Theresia betreffend des von einigen hierorts in Garnison liegenden Officieren und nach öffentlichem Spectatel begangenen ärgerlichen Betragen und die hierob allergnädigst zu ertheilende eclatante Genehmigung. Hermannstadt, 6. December 1771. (Mit 10 Beilagen.) Kriegsarchiv:

„An dem anmuthigen Theater, welches vom Adel, Officiers, Beamten und Bürgerknechte beiderlei Geschlechts besucht war, hielt man außer männlichen Spielern Tänzerinnen und Komödiantinnen, die offenbar wegen ihrer Schönheit den Reiz der anderen Frauenknechte in Hermannstadt — die Abeligen und Officiersfrauen inbegrieffen — erregten. Es bildeten sich Parteien für die einzelnen Komödiantinnen, namentlich für die Solotänzerin Barbara Bobenburg, ein üppiges Geschöpf mit dem Teufel im Leibe. Diese hatte es mehreren Officieren angethan, weshalb die Bürger, Beamten und andere Officiere geplagt von den „neidigen Frauen Hermannstadts“ sich erbößten. Am 23. November 1771 gelangte im Stadttheater das Ballet „Der Postzug“ zur Aufführung. Als die Bobenburg die Bühne betrat und den Tanz begann, erhob sich ein wüster Lärm und graues Getümmel, so lange der Tanz währte. Zu ihrem gekränktem Künstlerstolz von gerechtem Schmerze überrast, ließ sich die beleidigte Ballettänzerin zu einer ledern und höchst unsidlichen Demonstration hinreißen. Nach beendigtem Solotanze kehrte sie nämlich dem Publicum den Rücken und küßte ihre Ballettröckchen und verlor sich so weit, daß selbe das sie aggressivende Parterre mit Kebrung des Rückens, dann Aufhebung der hinteren Rockseite so deutlich saluirte, daß das Gegentheil des Gesichtes deutlich mehr als zwei Minuten zur Ansicht klar war.“ Wir haben hier wörtlich aus dem Vortrage des Herrn Gouverneurs citirt. Man wird gesehen müssen, daß Herr Graf

Auersperg eine offenbar „heißle Situation mit Tact umschrieb“. Doch fahren wir fort. Nun wurde ein Sturm entfesselt, an dem die empörten Frauenzimmer Hermannstadts sich besonders „gallig“ hervorthaten, um den „rüderwiesenen Schimpf“ zu rächen. Kein Mittel half und da sich immer neuer Lärm erhob, mußte die scenische Darstellung unterbrochen und das Theater geräumt werden. Es gab Personen sogar adeligen Geschlechts und Officiere, die „für die öffentlich enthielten Wüthen“ der Tänzerin Partei nahmen! Die Demonstrationen setzten sich vor dem Theater fort. Das zaumlose Volk verlangte schreiend, „daß das Theater wieder eröffnet und die rüchichtslose Person den unterbrochenen Tanz fortsetze“.

Ein Verlangen, dem ich mich im Interesse der Sittlichkeit widersetze. Denn es wäre bei einer Gegenemonstration zu fürchten gewesen, daß die Ballettänzerin auf's neue dem Publicum „ihre körperliche Ansicht blank und mit der Rückseite saluirte hätte“ — dies mochte ich nicht verantworten. Die Unruhen setzten sich indefs während der Nacht und auch am nächsten Tage fort. Es wurde allseitig von Waffen, Haus- und Feldgeräth gegen einander unliebbarer Gebrauch gemacht. Bürger, Beamte nahmen gegen den Adel und Officiere Partei. Zum „Aergerniß nahmen schließlich Officiere gegen Officiere in den Straßen, vor dem Hause der Tänzerin, das ich bewachen ließ, Partei. Als der Gouvernialrath Freiherr Lambert von Mörzingen mit der Wache im Hause der Tänzerin erschien, um sie aus der Stadt zu bringen, wurde er durch Steinwürfe, die durch das Fenster kamen, verlegt, und die Person nahm sich heraus, gegenüber dem Freiherrn Lambert von Mörzingen und sechs Soldaten der Wache auf's neue die Autorität mißachtend, zuerst den Freiherrn, dann die Soldaten aus ihrem Zimmer zu jagen. Worauf ich die Person festnehmen ließ. Der Tumult dauerte noch während der Nacht und des anderen Tages fort. Erst als ich das Standrecht und den Belagerungszustand über Hermannstadt verhängte, gelang es, die Tänzerin aus der Stadt zu bringen und nach zahlreichem Opfern die Ruhe wieder herzustellen.“

statirte, eingebru der Tha legung finigen neben de worden. Revolver Nachts auf der Reusen vom W der Tru Hammer strecke v Gendarm des Büc von 78 den 9. hofe stat die Auf eines bl mäßig n erregte d unserer G seltten vo antrittes Festliche der Weich Verehrer in allen gefunden sestion u die Verbs Tiefe des meister V Verdienst Beamten- in wenige Schulden capital v der Jahre städtische die Gew elektrisde für seine den kön. Dordens II Mannesal Energie u fabrik un merklam u gestellten stellungs- ungewissel auch im echte vom schriftlich für richti werden a Anzerat. Bu d a p e Luz Kor Legteren d langen die in welchen einen Prä fällsers de ist, wie m Untersuchu Abtheilung. Heute ein beuer müße eine große oder Winte dem Herren Andraßhnter Maß und n allerfeinsten so staunens wie man fü und doch eines abget Wenn in ei diese vertrau Reißenden u Auswahl. (R Dienstag Abends: D Dampfsbad (R Siebenbü Bromena Kaltwasseru 6 Uhr Mor bis 7 Uhr (R eine Bullbog laufen ba „Harro“); (R Am 9 „Germania“ werthvollen Liedertafel, wie beliebt sind; denn

Mannschafts-Menage-Verwaltung der Garnison Gyulafehérvár.

Hundmachung.

Behufs Sicherstellung der für die Garnison Gyulafehérvár im Jahre 1903 erforderlichen Victualien (Kaffee, Zucker, Reis etc.) und Mehl findet am 16. December 1902 eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Der Menage-Stand der Garnison ist durchschnittlich 1500 Mann.

Es sind geforderte Offerte für Victualien und Mehl einzufenden.

Alle näheren Bedingungen, sowohl betreff der Lieferung, als auch wegen Einfinden der Offerte sind vom 10. bis 15. December in der Zeit von 8 bis 11 Uhr Vormittags in der Kanzlei obiger Institution zu erfragen.

Gyulafehérvár, am 1. December 1902.

Szám 9225/1902.

föszgb.

[1091] 3-3

Árverési hirdetés.

Szebenvármegye Szászujfalu község tulajdonát képező „Mittelberg“ nevű erdőrezszen a földmiveltésügyi m. kir. Minister úr O Nagyméltóságának 1902. évi 66130/13-b. számú magas rendelkezéssel engedélyezett mintegy 531 k. hold területen levő 51 cm. mellmagasságban mért átmérőjű haszon- és tűzifának alkalmas tölgyfa 1902. évi december hó 22-én, d. u. 3 órakor, Szászujfalu község házában zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladani.

Kikiáltási ár 59275 korona.

Bánatpénz 5927

Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiírt bánatpénz esatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előjárásnál, a nagyszabeni járási főszolgabírónál, illetve a nagyszabeni m. kir. állami erdőhivatalnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagyszabon, 1902. évi november hó 15-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Hundmachung.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. B. in Neufmarkt verkauft, daß das dieser Kirchengemeinde gehörige Salzbad sammt dazu gehöriger Restauration am 27. d. M., 10 1/2 Uhr Vormittags, auf die Dauer von 6 Jahren im Wege öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verpachtet wird.

Der Ausrufspreis beträgt 1500 Kronen. Pachtliebhaber sind verpflichtet, vor Beginn der Auktion ein Vadium von 10% des Ausrufspreises zu erlegen.

Schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der Auktion entgegengenommen.

Die Pacht-Bedingungen können täglich in der Pfarramts-Kanzlei von 10-12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Neufmarkt, am 1. December 1902.

[1105] 2-2 Das evang. Presbyterium A. B.

Hundmachung.

Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Neufmarkt beabsichtigt bei dem ihr gehörigen Salzbad den Bau eines Wohnhauses für Badegäste und eines Restaurations-Vocales.

Plan, Kostenvoranschlag (20073 Kr. 13 H.) und Baubedingungen können täglich von 10-12 Uhr in der Pfarramts-Kanzlei eingesehen werden.

Die Minirende-Auktion des Baues findet am 28. December l. J., 11 Uhr Vormittags, im evang. Pfarrhause statt. Schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der Auktion angenommen, doch müssen dieselben den Baubedingungen vollkommen entsprechen.

Neufmarkt, am 1. December 1902.

[1106] 2-2 Das evang. Presbyterium A. B.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung,

moderne Application.

secessionistische Zeichnungen.

L. Thorwesten,

Wintergasse 1. [1108] 2-8

Eine Stallung

für 6 Pferde, Wagen-Kemise und Zimmer für den Pferdewärter sofort zu vermieten

Mühlgasse 12.

Näheres dort zu erfragen. [1102] 4

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporerergasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

(504) 19

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate.

Weihnachtsheft von Ledner's photogr. Mittheilungen und Preisverzeichnis gratis. Kodak-Apparate u. alle Bedarfsartikel für Amateure.

Projections-Apparate und Diapositive in grosser Auswahl.

R. Lechner (Wilh. Müller) t. u. t. Hof-Manufaktur für Photographie.

Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure. Wien, Graben 31. [1122] 1-4

E. Jemm's diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. 1069) 4-30

Preis pro Packet 50 Heller.

Zu haben in Hermannstadt: Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Henrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rumler, Saggasse; Schässburg: Apotheke des A. W. Lingner.

4 Paar Schuhe

um nur fl. 2.50 werden wegen Ankauf grosser Quantitäten um den spottbilligen Preis abgegeben: 1 Paar Herren-, 1 Paar Damenschuhe braun zum Schnüren, m. stark genageltem Boden, neuester Façon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modenschuhe mit Paspoil elegant und leicht, alle 4 Paar um nur fl. 2.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme. **Braymann's Schuh-Export**, Krakau, Postfach 77. Umtausch gestattet. (972) 7-8

Billigste Bezugsquelle guter **UHREN** mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!
HANNS KONRAD, Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus, Bräx Nr. 134 (Böhmen).
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.
Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.
Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.
Echte Silberfette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.75.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustrierter Preis-katalog gratis und franco. (132) 85-100

Deutsches Mädchen für eine Kranke

aus gutem Hause, 13-15 Jahre alt, wird zu Kindern nach Sepsi-Szent-György gesucht.

Näheres bei Joós Imre, Bürgerichul-Professor, ebendort, zu erfragen. [1123] 1-2

wird in einem anständigen Hause eine gute Unterkunft gesucht.

Adresse in der Administration dieses Blattes. (1124) 1

Das Wasser unserer **Gleichenberger Constantin-Quelle**
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —
versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab **Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma **J. B. Misselbacher sen.** (944) 15-25

Geschäfts-Eröffnung.
Wir beehren uns, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, dass wir auf hiesigem Platze **Grosser Ring Nr. 16** eine **Mode-, Manufactur- und Courant-Waaren-Handlung** unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma **Kremer & Kleisch** mit 1. December l. J. eröffnen. [1046] 9-10
Durch persönlich besorgten billigen Einkauf sind wir in der angenehmen Lage, ein gut assortirtes Lager bei billigst festgesetzten Preisen zu führen und bitten gleichzeitig ein p. t. Publicum, durch persönliches Erscheinen sich hievon überzeugen zu wollen. Unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung, zeichnen wir mit besonderer Hochachtung **Kremer & Kleisch.**

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. [90] 83-86
Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.

Allein echter englischer **Apotheker A. Thierry's BALSAM.**
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.
Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfaule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fiebeln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.
Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.
Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erlöse und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:
An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1063) 4-40

Entreprise des pompes funèbres,
Telephon Nr. 46 u. 47. **Heltauergasse Nr. 18.** Telephon Nr. 46 u. 47.
Hiermit erlaube ich mir, höflichst anzuzeigen, daß ich meine mit allen Arten von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthan von der billigsten bis zur feinsten Ausführung, vollständig neuen Aufbahrungs-Anstalten, sowie Gala-Glaswagen und anderen Leichen-Bägen ausgestattete, behördlich concessionirte **Leichenbestattungs- und Ueberführungs-Anstalt** in Verbindung mit einem reichsortirten Lager von Grab-Kränzen eröffnet habe und dadurch in der Lage bin, jede Leichenbestattung, ob einfach oder prunkvoll, übernehmen und zur Zufriedenheit durchzuführen zu können.
Ich bin bestrebt, mir durch möglichst billige Preise auch in diesem Fache das Vertrauen der p. t. Besteller zu erwerben und zeichne **Fritz W. Elges.**
Anmelde-Stellen, von welchen aus das für Leichen-Bestattungen Nöthige sofort veranlaßt wird, sind: **Heltauergasse 18, Salzgasse 37 und Weininger 1.** [1044] 5